

Leipziger Tageblatt

Abend-Ausgabe.

und
Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger
monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, unter
Postbüro und Ausgabestellen abgekündigt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M.
Durch unsre auswärtigen Filialen ins Ausland gebraucht monatlich
1.50 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch die Post ausserhalb Deutschlands
und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M.,
auschließlich Postbeauftragte. Preis der Einzelnummer 10 Pf.
In Leipzig den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird
die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung bis
zu auswärts 20 Pf., außerland 1.00 M. Diese Anzeigen die Zeitung kostet
20 Pf. Werden mehrere Anzeigen im gleichen Zeit die Zeitung
nach einer Zeitung oder Zeitungen mit Preisverlust im Preise erhöht. Ruholt
nach einer Zeitung: Zeitungsaufschluss das Kaufend aufsucht. Doppelseitige
Anzeigen-Rahmen: Rahmenanzeige, bei doppeltem S. eines Leipziger
Tageblattes und eines Sonnen-Expeditionen des 1. und 2. Augusts.
Das Leipziger Tageblatt erhält eine werktägliche Anzahl, Sonne: Feiertage zwei.
Berliner Beobachtung: In den Zeilen 17, jährlich zweimal: Sonne Nr. 12.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 6. + Trennwand-Antholz Nr. 14002, 14003 und 14004.

Nr. 550.

Mittwoch, den 28. Oktober.

1914.

Die englische Flotte greift wieder in den Kampf ein.

Ununterbrochene Gefechte bei Tag und Nacht. — Calais das Ziel der Deutschen. — Neue Hindus in Marseille. — Brotnot in Belgien. — Zugzug deutscher Reservisten aus Amerika. — Das französische Parlament wird nicht in Paris tagen.

Die Drohung mit neuen Armeen.

Von Major a. D. von Schreibershausen.

In englischen und französischen Blättern kommt immer wieder die Kündigung vor, dass in England und Frankreich Neuerungen geplant würden, die in längerer oder näherer Zeit kriegerisch sein sollen und von denen Einschreiten ein Umschwung in der Kriegslage zu erwarten sei. Daer werden teilweise ganz phantastische Szenarien genannt, die nur das Rätsel des Sachverständigen erregen können. Zu wenigen englische Regierungsspitze von einem neuen Heere von über einer Million Soldaten spricht, das England im Laufe des Jahres 1915 zur Verwendung auf dem Festlande stellen will.

Auch ist es ja sicher, dass in allen kriegsführenden Staaten noch reichliches Menschenmaterial vorhanden ist, das zu Kriegsdiensten herangezogen werden kann. In Frankreich allerdings steht der beste und leistungsfähigste Teil bereits unter den Fahnen. Bei der radikalisierten Weise, mit der Frankreich schon im Kriege die volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht gesichert hat, und bei der großen, gleich zu Beginn des Krieges aufgestellten Herstellstärke sind nicht mehr viele brauchbare und wirklich militärische Leute im Lande vorhanden. Frankreich ist deshalb bei der Aufstellung neuer Truppen und bei der Heranziehung neuer Kräfte zur Ausfüllung der in der letzten Zeit entstandenen Verluste genötigt, auf ziemlich alte oder ganz junge Jahrgänge zurückzugreifen oder Lente einzustellen, die wegen ihrer körperlichen Fehler bisher zurückgestellt waren. Schwerlich ein geeignetes Material für den jetzigen Krieg! Ausgediente Mannschaften innerhalb der gefestigt zum Waffen Dienst verpflichteten Alterszeit werden nur noch in geringerer Zahl vorhanden sein. Die geistige Altersgrenze bildet allerdings keinen Hindernisgrund, denn sie kann sofort außer Kraft gesetzt werden. Eine solche im Frieden angefeste Grenze ist aber nicht militärisch bestimmt, sondern auf Grund eingehender Erwägungen angeordnet, weil über ein bestimmtes Alter hinaus der Mensch erfahrungsgemäß nicht mehr den Anstrengungen eines Krieges gewachsen ist. Würde er trotzdem eingezogen, so müssen seine Leistungen entsprechend geringer bewertet werden. Und dies muss nach der ganzen Tatsache bei den französischen Bewohnerinnen der Fall sein.

Rußland hat nicht dieselben Schwierigkeiten bei dem Versuch zu befürchten, da es bei seiner großen Ausdehnung und Bevölkerung über ein reichliches Menschenmaterial verfügt. Auch ausgebildete Mannschaften mögen noch rechtlich vorhanden sein, obwohl die vielen Verluste der letzten Zeit große Löcher gerissen haben mögen. In England ist die Regierung lediglich auf die Ergebnisse der freiwilligen Meldungen angewiesen, da eine allgemeine Wehrpflicht nicht besteht. Was für Erfolge jene bisher gehabt hat, läuft sich von hier aus nicht übersehen. Die amtlichen englischen Berichte behaupten, dass der Bedarf gänzlich gedeckt sei, viele andere Anzeichen lassen aber darauf schließen, dass das doch noch nicht so ganz der Fall sein kann. Weder die Erhöhung des Soldes noch die Verbesserung, die im ganzen Lande betrieben werden ist, scheinen genügend Wirkung ausgeübt zu haben.

Aber selbst wenn es bei allen diesen Staaten gelingen sollte, genügendes Menschenmaterial für Neuformierungen verfügbar zu machen, so sind doch noch grobe Schwierigkeiten zu überwinden, ehe wirkliche kriegsbrauchbare neue Truppen gebildet sind. Das schwierigste wird die Beschaffung der dazu notwendigen Unteroffiziere und Offiziere sein. Es wird schon an der genügenden Zahl zur Ausbildung der Rekruten fehlen, selbst wenn man dazu ältere, nicht mehr feldwürdige Persönlichkeiten heranziehen wollte. Aber ganz schwierig sieht es mit den Fähigkeiten aus, die für die fertigen, zum Ausrichten bestimmten Truppenteile aus. Wo sollen die Chargen dafür bekommen, wo schon bei den aktiven und den Reserveformierungen so große Lücken vorhanden sind. Was noch im Lande verfügbar war, ist zur Ausfüllung der zahlreichen Verluste benutzt worden, und neue Unteroffiziere und Offiziere lassen sich nicht ohne weiteres schaffen. Mannschaften, selbst ausgebildete, ohne Führer und Chargen sind aber keine kriegsfähig-

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Das Wolffsche Büro meldet amtlich:

Großes Hauptquartier, 28. Oktober, vormittags.

Die Kämpfe bei Nieuport-Dixmuiden dauern noch an. Die Belgier erhielten dort erhebliche Verstärkungen. Unsere Angriffe wurden dort fortgesetzt. 16 englische Kriegsschiffe beteiligten sich an dem Kampfe gegen unseren rechten Flügel. Ihr Feuer war erfolglos.

Bei Ypern ist die Lage am 27. Oktober unverändert geblieben. Westlich Lille wurden unsere Angriffe mit Erfolg fortgesetzt.

Zum Argounermalde sind wieder einige feindliche Schützengräben genommen worden, deren Besatzung zu Gefangen gemacht wurde. Auf der Westfront hat sich weiter nichts wesentliches ereignet.

In Polen mussten die deutsch-österreichischen Truppen vor neuen russischen Kräften, die von Iwangorod, Warschau, Nowogeorgiewsk vorgehen, ausweichen, nachdem sie bis dahin in mehrtägigen Kämpfen alle russischen Angriffe erfolgreich abgeschlagen hatten. Die Russen folgten zunächst nicht. Die Loslösung vom Feinde geschah ohne Schwierigkeit. Unsere Truppen werden sich der Lage entsprechend neu gruppieren.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz sind keine wesentlichen Aenderungen.

Ein russisches Torpedoboot vernichtet?

Frankfurt a. M., 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der "Frankfurter Zeitung" wird aus Petersburg gemeldet: Hier wird eine Verlustliste veröffentlicht, wonach die Besatzung eines Torpedobootes vermisst wird. Unter den Vermissten befinden sich 6 Offiziere. Das Boot ist sicher gesunken. Die Erzählungen von 3 Geretteten lassen auf die Vernichtung durch eine Mine schließen. (Nichtamtlich.)

tige Truppe, sondern nur eine Ansammlung von Menschen, mit denen im Kriege nichts anzufangen ist. An dieser Stelle wird bei unsern Gegnern in erster Linie die Ausstellung von Neuformierungen scheitern. Rämentlich in Russland wird dies hervortreten.

Reserveoffiziere und Landwehroffiziere in einer unserer Verhältnisse entsprechenden Zahl fehlen, und die Mannschaften lassen sich ihrer geringen Intelligenz wegen nicht ohne weiteres als Unteroffiziere verwenden. In dieser Hinsicht bestehen wir eine große Überlegenheit, die gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Bei uns kann jeder ältere Unteroffizier ohne weiteres Offiziersdienste tun, jeder besser Mann als Gruppenführer verwendet werden. Im Auslande ist das nicht der Fall.

Aus allen diesen Gründen muss den ausländischen Angaben über die ungeheure Zahl von Neuformierungen mit einem großen Zweifel entgegengetreten werden. Die Abicht mag wohl vorliegen, aber die Ausführung wird schwierig. Dabei ist noch gar nicht auf die Schwierigkeiten eingegangen, die die Beschaffung der für diese Truppen erforderlichen Ausrüstung, Bewaffnung, Munition verursachen wird. Wir brauchen uns deshalb um die Fortführung des Krieges keine übertriebenen Sorgen zu machen. Auch England wird nicht imstande sein, neue Missionenheere ins Feld zu stellen.

Kampf ohne Pause.

Die Mailänder "Gazzetta del Popolo" meldet aus Nieuport: Die mörderisch Schlacht am letzten Rande des belgischen Bodens bringt nicht einmal nach einer Augenblick Waffenstillstand. Das heutige Kanonenduell dauert Tag und Nacht zu Lande und zu See an. Die deutschen Truppen haben Verstärkungen aus Belgien erhalten; man sagt, dass in Dunkeln unangreifbar an Festungen gearbeitet wird.

London, 28. Oktober. In einer Schilderung, die ein "Times"-Berichterstatter von dem Landkampf bei Nieuport entwirft, wird gemeldet, dass es den Deutschen durch einen Angriff aus Westende und Süde gelang, sich eines großen Geschützkomplexes namens "Groote Bamburgh" zu bemächtigen. Dies war für die Verbündeten ein empfindlicher Schlag, weil die "Groote Bamburgh" eine Art Festung und einen wichtigen strategischen Punkt bildet. Wie gewöhnlich, verfügen die Deutschen über eine unmittelbare Maschinengewehr. Auch das englische Geschwader landete einige Maschinengewehre, um die "Groote Bamburgh" zu retten, aber sie kamen zu spät. Die Deutschen waren schon in dem Schloss und eroberten das Feuer, wobei der Führer der englischen Marinadelegation, Lieutenant Wise vom Schiffe "Severn", getötet wurde. Die Belgier lobten den

Mut, mit dem Wise mit 20 Mann vorgedrungen war, waren ihm aber, da die Deutschen schon ihre Maschinengewehre im Gehöft aufgestellt hätten. Aber er verstand die Warnung nicht und fiel, fünfzig Meter vom Gehöft entfernt.

Die englische Flotte greift wieder in den Kampf ein.

Rotterdam, 28. Oktober. Der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Ostburg, dass heftiger Kanonenbeschuss im Westen Belgien heute von neuem einsetzte. Man vermutet, dass die englische Flotte zurückgetreten ist.

Der Berliner Sachverständige des "Times" überlegt nicht die Gefahren, denen das Geschwader an der belgischen Küste ausgesetzt ist, obwohl die geringe Wassertiefe an der Küste und die geringe Beweglichkeit der Schiffe Unterangriffe leicht erschweren. Wahrscheinlich sei aber ein Angriff seitens der Engländer, deren Torpedoborde im Gegenkampf zum Unterboot nicht seit langem. Jedenfalls werden ältere Schiffe an der belgischen Küste verwendet, deren Bewaffnung weniger empfindlich ist.

Calais, das Ziel der Deutschen.

Die "Böllische Zeitung" berichtet über Genf aus Paris, dass man dort überzeugt ist, dass Ziel der Deutschen sei jetzt einzige Calais, um England zu bedrohen.

In den "Times" wird bereits gestagt, unter welchen Voraussetzungen die englische bürgerliche Bevölkerung sich am Kampfe beteiligen könnte, ohne als Frontireute behandelt zu werden, ein Beweis, wie stark mit einer deutschen Landung gerechnet wird.

Mangel an Nahrungsmitteln in Belgien.

Berlin, 28. Oktober. Nach Blättermeldungen soll es in Belgien in mehreren Städten der Gegend von Lüttich an Brot und Kartoffeln fehlen. In Herkules, einem Ort von 22 000 Einwohnern, werden täglich 14 000 Portionen Suppe ausgeteilt.

Aufgehobenes Spionagebüro.

In Basel wurde ein französisches Spionagebüro aufgehoben, das Nachrichten über Truppenbewegungen im Oberelsass nach Belfort weitergab.

Die Sorgen des "Temps".

Paris, 28. Oktober. Unter der Überschrift "Ein ernstes Problem" beschäftigt sich der "Temps" am 28. Oktober mit der Frage der Rückkehr des Bébés aus Paris und sagt:

Es gibt zwei Strömungen, die Bürokratie der Kammern ist es mehr für die Rückkehr als das Ministerium, und betreibt sie allgemein, die Minister der nationalen Verteidigung möchten in dieser Frage keine Verhandlungen mehr haben, die Rückkehr nicht wieder aufnehmen können, jedoch haben wir in dieser Beziehung eine materielle Sicherheit, was auch im Inneren unsere Überzeugung sein mög. Die Berichte lassen nur zu gut erkennen, dass an einigen Punkten der Schlachtkette der Feind gegen die Usurpatoren nur in einer Entfernung von ungefähr 100 Kilometern vor Paris kämpft. Die Rückkehr der Regierung und der Kammern würde die aggressive Tätigkeit der Deutschen zweifellos noch erhöhen, und sie würden besonders ihre Unternehmungen im Lustwagen verdoppeln; zudem würde die Unreinheit der Regierungsbürokratie die Frontverantwortlichkeit des Militärgouverneurs Seigneur und den General Joffre in seinen Entscheidungen beeinflussen. Das Blatt fragt weiter: Darf man das diplomatische Corps zur Rückkehr auffordern, ehe jeder Offiziersverlust völlig unmöglich geworden ist? Auch Gründe der inneren Politik sprechen dagegen. Gewisse Minister sind besonders empfindlich, insbesondere diejenigen, die in ihren Amtesgeschäften mehr den Agitationen der parlamentarischen Welt unterliegen. Wie sollen diese indifferent bleiben bei den hässlichen Sonderversammlungen der Pariser Deputierten, die eine Art von kleinem Parlament bilden. Sie würden bald hier, bald dort sich versammeln, um ihre Wünsche und Beschlüsse, die unter ziemlich anomalen Bedingungen zugetragen sind, an die Regierung zu telegraphieren. Heute sind es noch einfache Wünsche, morgen vielleicht schon Revo-

ditionen und Forderungen, die sich in mehr oder weniger befandschaftlicher Weise darstellen werden. Viele Abschöndnisse, die ihre Kinder zum Schulbeginn nach Paris begleitet haben, finden am Nachmittag natürlich alle den Weg in die Wandelgänge. Von da bis zur Bildung von Sondergruppen ist nur ein Schritt. Das Blatt schreibt: „Die Entscheidung über die Rückkehr der Behörden ist ein schwerer und erster Entschluss, voller Konsequenzen für die Zukunft, der nicht auf die leichte Achse genommen werden darf.“

Der „Tempo“ quält sich hier mit Worten ab, um seine tatsächliche Verlegenheit zu verschleiern. Wenn die „materielle“ Gewissheit steht, daß die Deutschen nicht wieder einen Vorstoß machen werden, dann ist doch die „moralische“ Gewissheit nur eine leere Redensart. Oder ist die Feindseligkeit der Ausbruchswelle des „Tempo“ für deutsche „Barbaren“ zu hoch?

Das französische Parlament wird nicht in Paris tagen.

* Genf, 28. Oktober. (Eig. Drahtnachricht.) Den Blättern wird aus Bordeaux berichtet: Auf Wunsch des Befehlshabers der Flotte Paris wird die Novembertagung des französischen Parlaments nicht in Paris, sondern in einer anderen Stadt Frankreichs stattfinden. Die Regierung hat sich ihre Beurlaubung in der Angelegenheit noch vorbehalten.

Hindus in Marseille eingetroffen.

Marseille, 28. Oktober. Am Sonntag sind hier 27.000 Hindus eingetroffen, die nach der Rente geladen werden sollen.

Maßnahmen des Reiches gegen die Angehörigen der feindlichen Staaten.

Berlin, 28. Oktober. (Eig. Drahtnachricht.) Wie wir bestens erfahren, haben die Bundesregierungen Verhandlungen eingeleitet, sämtliche Maßnahmen des feindlichen Auslandes gegen deutsche Staatsangehörige und gegen deutsche Privatcigaretten im Ausland mit gleichen Maßnahmen des Reiches gegen die Angehörigen der feindlichen Staaten hinsicht zu erwideren. Es wird bereits eine Vorlage in dieser Angelegenheit ausgearbeitet, die dem Bundesrat vorgelegt werden soll.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide.

Berlin, 28. Oktober. (Eig. Drahtnachricht.) Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, haben sich sämtliche Bundesregierungen im Range der bisher geplagten Vorehubungen für die von der Reichsregierung vorgeschlagene Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide ausgesprochen. Der Antrag der Reichsregierung wird nunmehr im Bundesrat zur Beschlussfassung gestellt.

Rückkehr von 20.000 Zivilgefangenen aus Frankreich.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Karlsruhe: Der Reichskanzler hat dem Zentralausschuß des Roten Kreuzes mitgeteilt, daß etwa 20.000 deutsche Reichsangehörige, die in Frankreich als Zivilgefangene aufzuführen gehalten wurden, die Rückwanderungserlaubnis erhalten haben und demnächst in Baden eintreffen werden.

Griechenlands Eingreifen in die epirotischen Wirren.

Athen, 28. Oktober. Die „Agence d'Athènes“ meldet: Trotz der im epirotischen Feldzug gebrauchten Menschen- und Geldopfer, hatte Griechenland, entgegen dem Wunsche der Bevölkerung von Nord-Epirus, um sich den Beschlüssen der Mächte anzupassen, die Rückführung des eingeschlagenen Teils von Epirus durchgeführt, der von der Volkskongresskonferenz dem albanischen Staate zugeschlagen worden war. Das in der Folge zwischen epirotischen Delegierten und Vertretern der Mächte abgeschlossene Vereinkommen von Korfu gewährte den Bewohnern von Nord-Epirus ethnische

Karte des nordwestlichen Kriegsschauplatzes.



Die großen Kämpfe, die sich auf der ganzen Linie Ostende—Nieuport—Dixmude—Arras abspielen, sind bis jetzt zu unruhigen der deutschen Truppen verlaufen. Die bei Nieuport in den Kampf eingreifenden französischen und englischen Kriegsschiffe wurden von unseren schweren Batterien zum Rückzug gezwungen. Bei Ypres steht der Kampf, bei Ypres kommt unsere Truppen immer mehr vorwärts und nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff im Feuer der Deutschen zusammen. Der Rückstand der Franzosen und Engländer beginnt sichtlich zu erhöhen, da sie keine Reiteren mehr bekommen können, während die Deutschen, dank des vielseitigen Eisenbahnetzes hinter ihrer Front immer frische Verstärkungen nach den entscheidenden Punkten werfen.

und religiöse Garantien, die ihnen gestatteten, unter dem neuen Regime friedlich zu leben. Ungläublichweise machten die inzwischen eingetretenen Ereignisse die Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit, der unerlässlichen Voraussetzung des Wohlgeheims, dieser bereits so schwer heimgesuchten Bevölkerung, unmöglich. In dieser Gegend nahm die Unisicherheit überhand. Es fanden häufige Angriffe albanischer Banden gegen die Truppen des autonomen Epirus statt. Blutige Kämpfe waren die Folge, die die Bevölkerung nicht zu friedlichem Leben kommen ließen und sie seit Monaten in einem Zustand ewiger Angst erhielten, während andererseits zahlreiche muslimische Einwohner dieser Gegendens Haushalte und Herde im Stich ließen und nach Balona flüchteten. Zu wiederholten Malen wandten sich die Mächte an die griechische Regierung mit der Forderung, sie möge ihren Einfluß bei Zogoraphos aufwenden, um die Rückkehr dieser Auswanderer zu fördern. Die geringsten Mittel jedoch, über die die provisorische Regierung verfügte, gestatteten ihr nicht, die Verantwortung dafür zu übernehmen und der Rückkehr der obengenannten Flüchtlinge zuzustimmen und Ordnung, Sicherheit und Wohlfahrt der von ihr verwalteten Provinz wirklich verdünnen zu können. Unter diesen Umständen und angefachtes der sich daraus ergebenden fortwährenden Anarchie entstehend sich die griechische Regierung, geleitet von den Gefühlen der Menschlichkeit und aus die Bitten der christlichen und muslimischen Bewohner von Epirus, die wiederholt die griechische Regierung ersucht, die Verantwortung für die Ordnung und Sicherheit im Lande zu übernehmen, ihre Truppen in die Bezirke von Argostoliko und Preveni zu dem Zwecke einzurücken zu lassen, um hier die Ordnung zu sichern, den herdflüchtigen Bewohnern die Rückkehr zu ermöglichen, Leben und Eigentum aller Epiroten ohne Unterschied der Religion zu gewährleisten und an den Grenzen des Königreiches die zu seiner Sicherheit unerlässliche Ordnung herzustellen. Die Notwendigkeit dieser Vorbereitung stellte sich als um so dringender dar, als die Saatzeit naht und den Familien der Ausgewanderten Gelegenheit gegeben werden mußte, zur rechten Zeit heimzukehren, um die Felder bestens zu können. Indem Griechenland zu dieser Maßregel greift, die einer rein provisorischen Charakter trägt, nimmt es sich vor, dies streng nach den Beschlüssen der Mächte zu zu richten, denen es durch seine Note vom 8. 21. Februar beigeckten ist, wie es denn auch bereits in diesem Sinne den Mächten eine Erklärung abgegeben hat.

Die Türkei regt sich.

* Mailand, 28. Oktober. (Eig. Drahtnachricht.) „Unione“ meldet aus Kairo: Bei Alaba am Golf von Alaba sind starke türkische Kavallerieabteilungen eingetroffen. Türkische Kontrollkommissionen mit drahtlosen Stationen sind bis vor Sherm am Eingang zum Golf von Sues gesetzt worden, von wo sie den Einlauf der neutralen Schiffe überwachen.

Eine britische Vergewaltigung der niedersächsischen Souveränität?

Die holländische Regierung hat sich, wie dem „Manufacturist“ aus Rotterdam gemeldet wird, angeblich bereit erklärt, dort englische Zollbeamte anzulassen, die alle eingeführte Baumwolle daraufhin kontrollieren sollen, daß diese nur aus Alabast auf die Empfindlichkeit der Neutralen gebracht wird.

Ungehinderte Fahrt deutscher Reservisten auf neutralen Schiffen.

Nach der „Westminster Gazette“ ist jetzt offiziell der Befehl ergangen, deutsche und österreichische Reservisten, die auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen unterwegs sind, nicht mehr gefangen zu nehmen. Natürlich ist dies nur aus Alabast auf die Empfindlichkeit der Neutralen geachtet. Der „Corriere della Sera“ erfaßt aus London: Der Militärrichter der „Times“

sagte ihm auch, das junge Mädchen ein wenig frecher zu stimmen und mehr aus sich herauszuladen.

Pünktlich stoppte er also an die Tür zu den Zimmern des Baronin an. Sie war schon fertig und saß soeben die hellbraunen seidenen Halbhandschuhe an, die die Fingerspitzen freilassen.

„Kun wollten wir aber auch sehen, ob unser Fräulein fertig ist.“ lachte die Baronin nach der ersten Begrüßung. Sie schenkt der linken Hand des Zimmers zu und pochte mit dem Griff des Schirmes.

„Meine Telegraphie ohne Draht.“ Sie lächelte.

„Du drüber häng die Stimme des Fräuleins: „Naadige Frau?“

„Ja komme schon.“ Gleich darauf ging drüber die Tür, und Fräulein Evert kam herüber. Sie begrüßte den Doktor Cornelius freundlich aber ernst, dann gingen alle drei die Treppe hinunter und zum Hause hinaus die Kaiserallee Straße in der Richtung nach dem Ort entlang.

Trotz des starken Regens der verlorenen Tage war die Straße doch schon ganz trocken, denn die Sonne schien noch immer so warm und voll herunter, als wollte sie möglichst schnell gut machen, was das böse Wetter gejündigt hatte. Während Doktor Cornelius, der links von der Baronin ging, den Damen nun die Gegend erklärte, die Namen der Berge nannte und auf alle die kleinen Sehenswürdigkeiten der Umgebung wies, ging sein Blick öfter an der Baronin vorbei zu Fräulein Evert hinüber. Sie sah heiter jugendlicher und frischer aus, als in den vorher gegangenen Tagen. Sie hatte den Sonnenstrahl aus roter Seite über die Schirme gelegt, und das helle Licht, das die Fenster trug, beleuchtete ihr Gesicht mit roten Flecken und gab den sonst so blassen Augen ein zartes, reizvolles Leben. Was ihm bisher hart und stark gescheinen hatte an diesen Augen und um ihren Mund, das schien

sich in diesem warmen Lichte zu mildern und zu weichen.

Schon mehrmals hatte sich Doktor Cornelius in seinen Reden auch direkt an das Fräulein gewendet, ohne daß er sie aber bisher in ein längeres Gespräch hätte ziehen können. Erst nach und nach taute sie auf, und da die Baronin den Doktor Cornelius bei seinen Bemühungen lebhaft unterstützte, ergab sich bald eine angenehme Unterhaltung. Nun hielten sie zwischen dem Schuhfackel des Fräuleins und sein Mitgefühl für ihre leidende Vergangenheit über die kleinen Härten ihrer äußeren Art hinweg, und sie selbst wurde bald ein wenig lebhafter und weniger zurückhaltend unter der unbefangenen Freundschaft ihres Besuchs. Anfangs freilich hatte sie sein warmer Ton ständig gemacht, und mißtrauisch hatte sie erst ihn und dann fragend die Baronin angesehen. So war ihr der Verdacht gekommen, daß die beiden über sie gesprochen hatten, und daß der Doktor sich vielleicht nur durch eine Art Mitteldurchgang zu einem glücklich-würdevollen Verhalten ihr gegenüber veranlaßt fühle. Und dann, als sie mit der Baronin ein paar Augenblicke allein gewesen, hatte sie direkt danach gefragt. Aber die Baronin hatte sie sofort schüchtern angesehen:

„Kind, Kind — was sind Sie doch für eine mißtrauische Zwiespalt! Nun muß der Mann wohl gar von mir besessen sein, weil er nett und freundlich zu Ihnen ist, nein, nein, ich habe ihm nicht beifallzu und ihm auch nichts erzählt, liebes Fräulein!“

So gab sich denn das Fräulein zufrieden, die Baronin bat aber im stillen die kleine Notiz ab, die sie gesprochen hatte.

Langsam schlenderten sie durch den Markt bis hinüber zu der Spitalstraße zum Heiligen Geist, die ebenso alt, noch aus dem vierzehnten Jahrhundert stammenden Bauwerke mit dem prächtigen Flügelaltar in der Mitte. Und Doktor Cornelius erklärte. Er hatte gleich in den ersten Tagen seines Aufsees Aufenthaltes, noch Regen

fallt, daß der Zusatz deutscher Reservisten aus den neutralen Überseeländern eine neue Gefahr bedroht.

Umschwung der Stimmung in Amerika.

Wie wirheimer Zeitungen berichten, haben die Vertreter von fünf amerikanischen Zeitungen nach dem Besuch der deutschen Truppen an ihre Redaktionen Berichte geschickt, in denen sie unter ihrem Eid die Behauptung von deutschen Freuden für unwahr erklärten. Der „Kölnerischen Zeitung“ wurden nun Beiträge aus Chicago zugestellt, die aufs eindrücklichste dachten, welch gute Wirkung die Nachrichten der amerikanischen Journalisten tun. In den Briefen ist u. a. zu lesen:

Chicago, 17. September. Der Bericht von Bennett und McCullough, Kriegsberichterstatter der „Tribune“, schlägt dem Fach den Boden ein. Alles ist geschehen, was seit Wochen in englischen Zeitungen über deutsche Grausamkeiten in Belgien veröffentlicht worden ist. Der Eindruck auf die Amerikaner ist ganz ungeheuer, und sie fangen an, sich mehr und mehr skeptisch den englischen Siegesnachrichten gegenüber zu verhalten. Ich möchte eine Kopie des Bennettischen Berichts ein.

Chicago, 23. September. Die Stimmung unter den Amerikanern, die bis dato ganz und gar antideutsch war, ändert sich zu verändern, und man lädt in der letzten Zeit zuweilen auch den Deutschen Gerichtsgericht widerfahren. An Ansicht fehlt es auch gewiß nicht, seit die Amerikaner lernen, wie aus Europa zurückkehren und der Welt die richtige Persart geben. Auch empfanden sie seit einigen Tagen wieder Zeitungen von Deutschland, die den willkürlichen Tatbestand widerstreiten.

Chicago, 29. September. Die Amerikaner, die den Amerikanern aufs vortheilhafteste betont sind, tragen viel dazu bei, die antisemitische Stimmung hier in Amerika umzuwandeln.

Die militärische Bereitschaft der Vereinigten Staaten.

Kristiania, 27. Oktober. Wie der „Varier Tempo“ meldet, hat das Repräsentantenhaus in Washington beschlossen, eine Kommission einzurichten, die die Kriegsbereitschaft der Vereinigten Staaten untersuchen soll.

Kein Verlust eines deutschen Unterseebootes.

Rotterdam, 28. Oktober. Der deutsche Gesandte in Haag gibt bekannt, daß der englische Torpedobootsjäger „Badger“ zwar, wie die Engländer melden, ein deutsches Unterseeboot getötet hätte, doch dies ohne Verluste.

Zeitungsschriften deutscher Sprache in Russland verboten.

Kopenhagen, 28. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Aus Petersburg wird gemeldet: Durch Kaiserliche Verfügung wurden sämtliche bisher in Russland in deutscher Sprache erscheinenden Zeitungen ab dem 1. April 1. J. verboten. Die Inhaber der deutschen Zeitungen wurden bereits zur dauernden Einstellung ihrer Betriebe aufgefordert. Es erschienen in Riga, Reval, Dorpat, Lodz, Odessa und Moskau deutsche Tageszeitungen.

Polnisches Wasser.

In ganz Paris findet sich, so schreibt der dortige Berichterstatter der römischen „Tribuna“, kein einziges Klischee mit polnischem Wasser mehr. Gleich bei Ausbruch des Krieges wurde es durch polnisches Wasser erlegt. Bei meinem Besuch fand ich an der Wand ein kleiner Plakat hängen, auf dem zu lesen war: „Kopfwaschen mit polnischem Wasser!“ Ich stellte ihm im Bettzimmer die Frage: „Nicht wahr, mein Lieber, das Wasser ist noch immer daselbst?“ Und ich erhielt keine Antwort. Ich sprach folgende Antwort: „Auf dem Platz braucht ich nur einen einzigen Buchstaben zu ändern: Eau de Cologne — Eau de Pologne. Am dem Wasser selbst brauche ich nichts zu ändern.“

Schreibmaschinen E. Berneburg u. Zubehör.

Grimmelsche Str. 24, Tel. 1288. Bei

und läßt, all die kleinen Kunstsäulen des Marktes beleuchtet, und fühlt sich hier nun wie ein Hausherr, der seine Gäste führt. Er zeigt ihnen die heilige Dreifaltigkeit, die große Apostel und die musizierenden Engel auf dem Mittelpfeile und die 32 Heiligen auf den beiden Flügeln. Er macht sie auf den prächtigen Halbsäulen der Gewänder aufmerksam und auf die klare Pracht der Farben, durch die der alte Steinmetz beiheute an die Kunst der Männer mahnte. Auch auf den heroischen, blauen Ton der Geschichtsmedaillen und die beiden Tafeln folgen seinen Worten mit Begeisterung. Ich schaute ihn an und fragte: „Wie kann ich Ihnen helfen?“ Und er erwiderte: „Ich brauche Ihnen einen einzigen Buchstaben zu ändern: Eau de Cologne — Eau de Pologne. Am Wasser selbst brauche ich nichts zu ändern.“

Dann gingen sie hinüber zum Kaffeehaus, und auch hier begeistigten sie die wenigen für die Drogenfachleute interessanten Requisiten, die man da verwahrte.

Über den Doktor Cornelius kam, wie er die Damen soführte, eine reelle Stimmung. Er empfand, daß er ihnen mit seinen Worten etwas gab, und daß er auch dem Fräulein, das ihm bisher nur von einer wenig angenehmen Seite kennen gelernt hatte, ein besseres Bild seines Besuchs übertrug. Das fühlte er und das freute ihn. Und seine Freude machte ihn liebenswürdig und gesprächiger, als er es sonst wohl war. In dieser Stimmung schlug er auch vor, auf der Terrasse vor dem Kaffeehausplatz den Kaffee einzunehmen, und die Baronin ging gern auf die Anregung ein. Da sahen sie nun, wie eine kleine Familie, plauderten heiter, blickten auf die Promenade hinaus und horchten auf die Klänge der Kaffeekelle, die in leichten Weisen herüberklangen. Heiterlich und froh war dem Doktor Sophie, die ebenso alt, noch aus dem vierzehnten Jahrhundert stammenden Bauwerke mit dem prächtigen Flügelaltar in der Mitte. Und Doktor Cornelius erklärte. Er hatte gleich in den ersten Tagen seines Aufsees Aufenthaltes, noch Regen

fallt, daß der Zusatz deutscher Reservisten aus den neutralen Überseeländern eine neue Gefahr bedroht.

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)

Handelszeitung

und volkswirtschaftliche Rundschau.

Der Steaua Romana-Bericht.

In Anschluß an unsere Meldung vom 22. d. M. über den Abschluß der Steaua Romana Akt.-Ges. für Petroleumindustrie, für das am 30. April beendete Rechnungsjahr ist aus dem uns vorliegenden Geschäftsbuch noch folgendes bemerkenswert:

Infolge des Einflusses des europäischen Krieges auf alle Tätigkeitsgebiete des Unternehmens sah sich die Verwaltung beharrlich gestötet, größere Rücklagen vorzunehmen und die Dividende auf 6 (i. V. 10) Proz. zu beschließen. Die Transport schwierigkeiten auf den rumänischen Bahnen haben die Rohölförderung und die Bohrtätigkeit auf den Gruben in steigendem Maße gehemmt. Demzufolge sind die Verarbeitung von Rohöl und das Verkaufs geschäft, die im Vorjahr je über eine halbe Million Tonnen umfaßt haben, auf 425 909 bzw. 461 600 t und die eigene Ausbeute von 403 006 auf 382 170 t zurückgegangen. Das Handelsgeschäft hat sich der Menge nach auf die Höhe des Vorjahrs gehalten, und die Erlöse waren wiederum im allgemeinen befriedigend. Die Verkaufspreise für das in großen Quantitäten an die rumänischen Eisenbahn und Industrie gelieferte Heizöl sind dieses erheblich hinter den Erlösen für die Exportware zurückgeblieben. Im Exportgeschäft hat das Unternehmen für alle Produkte während des Berichtsjahrs gute Preise erhalten.

Auch die Europäische Petroleum-Union, durch die die Gesellschaft bekanntlich einen großen Teil ihrer Produkte in Westeuropa verkauft hat, hat wiederum recht günstig gearbeitet. Eine Beschaffung über den von ihr im vergangenen Kalenderjahr erzielten Überschuß ist angesehen der kriegerischen Wirkungen bis auf weiteres verzögert worden.

In dem Gewinn- und Verlustkontrolo für das abgelaufene Geschäftsjahr hat die Steaua Romana einen kleinen Teil des für das Jahr 1912 empfangenen Gewinnes verrechnet, während sie den größeren Teil zunächst gegen besondere Risiken des Verkaufsgeschäfts zurückgestellt hat. Von dem rechnerischen Agio, das bei der vorjährigen zwecks Erwerbs von 15 Millionen Mark vollzahlbaren Anteilen der Europäischen Petroleum-Union vorgenommenen Kapitalserhöhung erzielt wurde, ist der nach Deckung der Kosten der Kapitalerhöhung verbliebene Rest von 6 040 523 Lei der Spezialreserve II überwiesen. Im Berichtsjahr wurden wiederum erhebliche neue Investitionen für Grubenanlagen, Leitungen und insbesondere für Tankschiffe für Flüssig- und Seetransport, wie auch für mancherlei neue Anlagen gemacht, die sich weiter ausdehnende Verkaufsorganisation erforderte.

Über die Ergebnisse des laufenden Geschäftsjahrs kann vorläufig nur naturgemäß ein Urteil noch nicht abgegeben werden. Die seit zwei Monaten bestehende fast vollständige Unterbindung des Seeverkehrs mit den fernöstlichen Konsulden, wie auch die dauernde Unterbindung von Arbeitern zum rumänischen Heeresdienst haben die Tätigkeit des Unternehmens an allen Stellen eingeschränkt. Insofern durch bessere Preise, die in einigen Absatzgebieten erzielt werden, ein Ausgleich stattfindet, vermag die Verwaltung heute noch nicht zu übersehen. Auf einigen neuerrichteten entwickelten Gruben nachte die Rohölbausteine im laufenden Jahr bezeichnende Fortschritte, und durch reichliche Reservenraum ist die Gesellschaft in der Lage, auch bei einer längeren Dauer des Krieges die derzeit auf den meisten Gruben wieder annähernd normale Produktion zu lagern, so daß von diesem Gesichtspunkte aus die Tätigkeit auf den Gruben und in den Fabriken für gewisse Zeit fortgesetzt werden kann. Alles weitere hängt von dem Verlauf des Weltkriegs ab; durch die Einlegung von 21,5 Millionen Lei in eine freie Kriegsreserve hat die Steaua Romana für Unvorhergesehene vorgesorgt.

In der Vermögensrechnung sind die Betriebsanlagen mit einem Buchwert von 44,8 (i. V. 42,2) Millionen Lei ausgewiesen, die Rohstofflager mit einem solchen von 10,78 (10,98) Millionen Lei. Effekte und Beteiligungen beziehen sich auf 23,75 (2,6) Millionen Lei. Die Warenvorräte betragen rund

8 (6,9) Materialienbestände 8,7 (rund 9) Millionen Lei. Den Debitor in Höhe von 9,4 (7,2) Millionen Lei stehen die Kreditoren mit 11,2 (5,1) Millionen Lei gegenüber.

Aus dem Wirtschaftsleben.

* **Gewerkschaft Saale in Schleiztau u. Halle a. S.** Wie uns unser Hallescher d-Korrespondent drähtlich mitteilt, hat das Oberbörsgamt in Halle der Gewerkschaft Saale genehmigt, ihre beiden Bergwerke Saale und Saale I zu einem einheitlichen Bergwerk zu vereinigen. Dieses umfaßt 14 Millionen Quadratmeter und liegt in den Bergrücken Halle, Mansfeld und im Mansfeldischen Gebirgskreis.

* **Guteholzfabrik Akt.-Ges.** in Oberhausen. Wie uns unser rheinischer Korrespondent drähtlich mitteilt, wird die Verwaltung des Unternehmens, obgleich sich der Ueberbau wie bei den anderen großen Montanwerken im Rahmen des Vorlaufs hält, eine Ermäßigung der vorjährigen Dividende von 20 Proz. vornehmen unter Vornahme größerer Rückstellungen.

* **Eisenhüttenwerk Keula bei Muskau, Akt.-Ges.** in Keula i. Sächs. Wie uns unsere Berliner Handelsredaktion drähtlich mitteilt, erzielte das Unternehmen im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Betriebsüberschuß von etwa 64 000 (i. V. Betriebsverlust von 143 000) M. Die ordentlichen Abschreibungen betrugen wieder 75 000 M. Die Unterblanz hat sich um 11 000 M auf 700 000 M erhöht.

* **Die Kupfervorräte in Deutschland.** Die Schätzungs- und Verteilungskommission der Kriegsmetall-Akt.-Ges. hat ihre statistischen Ermittlungen über die für Deutschland verfügbaren Kupfermengen zu Ende geführt mit dem erfreulichen Ergebnis, daß auch bei langer Dauer des Krieges Kupfer für Kriegszwecke reichlich zur Verfügung stehen wird. Darüber hinaus ist die Kriegsmetall-Akt.-Ges. in der Lage, auch den Bedarf der Industrie zu berücksichtigen.

* **Rheinische Velvetfabrik, Akt.-Ges.** in Niersen. Wie uns unser n.-Korrespondent drähtlich mitteilt, wird für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende (i. V. 10 Proz.) zur Verteilung gelangen. Der Aufsichtsrat beantragt, der auf den 20. November einberufene Generalversammlung vorzuschlagen, bei verstärkten Abschreibungen den Gewinn auf neue Bezeichnung vorzutragen.

* **Zur Lage der französischen Textilindustrie.** Von unserem it-Korrespondenten wird uns gemeldet, daß die Baumwollweberei, die in einzelnen Teilen des Landes noch arbeiten konnten, jetzt vollständig zum Stillstand gekommen sind. Die Wollwebereien ebenfalls nicht. Dagegen konnte sich die Lage in der Seidenweberei merklich verbessern, daß nicht nur der einheimische Markt Bedarfslücke machte, sondern indes von England und seinen Kolonien ziemlich viele Lagerposten gekauft und neue Bestellungen erteilt wurden. Im Süden blieben auch die Wirk- und Strampfwarenfabriken recht beschäftigt, allerdings nur für den Heeresbedarf. Die Jute- und Leinenweberei arbeitet nicht.

* **Höchstpreise im Kartoffelhandel.** Einer Drahtmeldung aus Halle folge, traten morgen auf Veranlassung der Sachsen-Weimarschen Staatsregierung die Vorträge sämtlicher thüringischer Staaten, des Herzogtums Altenburg und des Königreichs Preußen zu einer Sitzung zusammen, um über die Festsetzung von Höchstpreisen im Kartoffelhandel für Thüringen und Nachbargebiete zu verhandeln.

* **Mälzerei-Akt.-Ges. vorm. Albert Wrede** in Cäthen. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, für 1913/14 eine Dividende von wieder 5 Proz. bei höheren Abschreibungen zu verteilen.

* **Frankfurter Bierbrauer-Gesellschaft vorm. Helmrich, Henninger & Söhne** in Frankfurt a. M. Wie uns unser n.-Korrespondent drähtlich mitteilt, erzielte das Unternehmen für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Reingewinn von 672 089 (i. V. 596 881) M. Die Abschreibungen betragen 281 000 (294 000) M.; außerdem werden in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse auf Außenstände 100 000 M abgeschrieben und 14 000 Mark auf neue Rechnung vorgezogen. Die Dividende wird mit wieder 7 Proz. in Vorschlag gebracht.

Die Ergebnisse des laufenden Geschäftsjahrs kann vorläufig naturgemäß ein Urteil noch nicht abgegeben werden. Die seit zwei Monaten bestehende fast vollständige Unterbindung des Seeverkehrs mit den fernöstlichen Konsulden, wie auch die dauernde Unterbindung von Arbeitern zum rumänischen Heeresdienst haben die Tätigkeit des Unternehmens an allen Stellen eingeschränkt. Insofern durch bessere Preise, die in einigen Absatzgebieten erzielt werden, ein Ausgleich stattfindet, vermag die Verwaltung heute noch nicht zu übersehen. Auf einigen neuerrichteten entwickelten Gruben nachte die Rohölbausteine im laufenden Jahr bezeichnende Fortschritte, und durch reichliche Reservenraum ist die Gesellschaft in der Lage, auch bei einer längeren Dauer des Krieges die derzeit auf den meisten Gruben wieder annähernd normale Produktion zu lagern, so daß von diesem Gesichtspunkte aus die Tätigkeit auf den Gruben und in den Fabriken für gewisse Zeit fortgesetzt werden kann. Alles weitere hängt von dem Verlauf des Weltkriegs ab; durch die Einlegung von 21,5 Millionen Lei in eine freie Kriegsreserve hat die Steaua Romana für Unvorhergesehene vorgesorgt.

In der Vermögensrechnung sind die Betriebsanlagen mit einem Buchwert von 44,8 (i. V. 42,2) Millionen Lei ausgewiesen, die Rohstofflager mit einem solchen von 10,78 (10,98) Millionen Lei. Effekte und Beteiligungen beziehen sich auf 23,75 (2,6) Millionen Lei. Die Warenvorräte betragen rund

8 (6,9) Materialienbestände 8,7 (rund 9) Millionen Lei. Den Debitor in Höhe von 9,4 (7,2) Millionen Lei stehen die Kreditoren mit 11,2 (5,1) Millionen Lei gegenüber.

* **Gewerkschaft Saale in Schleiztau u. Halle a. S.** Wie uns unser Hallescher d-Korrespondent drähtlich mitteilt, hat das Oberbörsgamt in Halle der Gewerkschaft Saale genehmigt, ihre beiden Bergwerke Saale und Saale I zu einem einheitlichen Bergwerk zu vereinigen. Dieses umfaßt 14 Millionen Quadratmeter und liegt in den Bergrücken Halle, Mansfeld und im Mansfeldischen Gebirgskreis.

* **Guteholzfabrik Akt.-Ges.** in Oberhausen. Wie uns unser rheinischer Korrespondent drähtlich mitteilt, wird die Verwaltung des Unternehmens, obgleich sich der Ueberbau wie bei den anderen großen Montanwerken im Rahmen des Vorlaufs hält, eine Ermäßigung der vorjährigen Dividende von 20 Proz. vornehmen unter Vornahme größerer Rückstellungen.

* **Eisenhüttenwerk Keula bei Muskau, Akt.-Ges.** in Keula i. Sächs. Wie uns unsere Berliner Handelsredaktion drähtlich mitteilt, erzielte das Unternehmen im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Betriebsüberschuß von etwa 64 000 (i. V. Betriebsverlust von 143 000) M. Die ordentlichen Abschreibungen betrugen wieder 75 000 M. Die Unterblanz hat sich um 11 000 M auf 700 000 M erhöht.

* **Die Kupfervorräte in Deutschland.** Die Schätzungs- und Verteilungskommission der Kriegsmetall-Akt.-Ges. hat ihre statistischen Ermittlungen über die für Deutschland verfügbaren Kupfermengen zu Ende geführt mit dem erfreulichen Ergebnis, daß auch bei langer Dauer des Krieges Kupfer für Kriegszwecke reichlich zur Verfügung stehen wird. Darüber hinaus ist die Kriegsmetall-Akt.-Ges. in der Lage, auch den Bedarf der Industrie zu berücksichtigen.

* **Rheinische Velvetfabrik, Akt.-Ges.** in Niersen. Wie uns unser n.-Korrespondent drähtlich mitteilt, wird für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende (i. V. 10 Proz.) zur Verteilung gelangen. Der Aufsichtsrat beantragt, der auf den 20. November einberufene Generalversammlung vorzuschlagen, bei verstärkten Abschreibungen den Gewinn auf neue Bezeichnung vorzutragen.

* **Zur Lage der französischen Textilindustrie.** Von unserem it-Korrespondenten wird uns gemeldet, daß die Baumwollweberei, die in einzelnen Teilen des Landes noch arbeiten konnten, jetzt vollständig zum Stillstand gekommen sind. Die Wollwebereien ebenfalls nicht. Dagegen konnte sich die Lage in der Seidenweberei merklich verbessern, daß nicht nur der einheimische Markt Bedarfslücke machte, sondern indes von England und seinen Kolonien ziemlich viele Lagerposten gekauft und neue Bestellungen erteilt wurden. Im Süden blieben auch die Wirk- und Strampfwarenfabriken recht beschäftigt, allerdings nur für den Heeresbedarf. Die Jute- und Leinenweberei arbeitet nicht.

* **Höchstpreise im Kartoffelhandel.** Einer Drahtmeldung aus Halle folge, traten morgen auf Veranlassung der Sachsen-Weimarschen Staatsregierung die Vorträge sämtlicher thüringischer Staaten, des Herzogtums Altenburg und des Königreichs Preußen zu einer Sitzung zusammen, um über die Festsetzung von Höchstpreisen im Kartoffelhandel für Thüringen und Nachbargebiete zu verhandeln.

* **Mälzerei-Akt.-Ges. vorm. Albert Wrede** in Cäthen. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, für 1913/14 eine Dividende von wieder 5 Proz. bei höheren Abschreibungen zu verteilen.

* **Frankfurter Bierbrauer-Gesellschaft vorm. Helmrich, Henninger & Söhne** in Frankfurt a. M. Wie uns unser n.-Korrespondent drähtlich mitteilt, erzielte das Unternehmen für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Reingewinn von 672 089 (i. V. 596 881) M. Die Abschreibungen betragen 281 000 (294 000) M.; außerdem werden in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse auf Außenständen 100 000 M abgeschrieben und 14 000 Mark auf neue Rechnung vorgezogen. Die Dividende wird mit wieder 7 Proz. in Vorschlag gebracht.

Die Ergebnisse des laufenden Geschäftsjahrs kann vorläufig naturgemäß ein Urteil noch nicht abgegeben werden. Die seit zwei Monaten bestehende fast vollständige Unterbindung des Seeverkehrs mit den fernöstlichen Konsulden, wie auch die dauernde Unterbindung von Arbeitern zum rumänischen Heeresdienst haben die Tätigkeit des Unternehmens an allen Stellen eingeschränkt. Insofern durch bessere Preise, die in einigen Absatzgebieten erzielt werden, ein Ausgleich stattfindet, vermag die Verwaltung heute noch nicht zu übersehen. Auf einigen neuerrichteten entwickelten Gruben nachte die Rohölbausteine im laufenden Jahr bezeichnende Fortschritte, und durch reichliche Reservenraum ist die Gesellschaft in der Lage, auch bei einer längeren Dauer des Krieges die derzeit auf den meisten Gruben wieder annähernd normale Produktion zu lagern, so daß von diesem Gesichtspunkte aus die Tätigkeit auf den Gruben und in den Fabriken für gewisse Zeit fortgesetzt werden kann. Alles weitere hängt von dem Verlauf des Weltkriegs ab; durch die Einlegung von 21,5 Millionen Lei in eine freie Kriegsreserve hat die Steaua Romana für Unvorhergesehene vorgesorgt.

In der Vermögensrechnung sind die Betriebsanlagen mit einem Buchwert von 44,8 (i. V. 42,2) Millionen Lei ausgewiesen, die Rohstofflager mit einem solchen von 10,78 (10,98) Millionen Lei. Effekte und Beteiligungen beziehen sich auf 23,75 (2,6) Millionen Lei. Die Warenvorräte betragen rund

8 (6,9) Materialienbestände 8,7 (rund 9) Millionen Lei. Den Debitor in Höhe von 9,4 (7,2) Millionen Lei stehen die Kreditoren mit 11,2 (5,1) Millionen Lei gegenüber.

* **Aus dem Wirtschaftsleben.**

* **Gewerkschaft Saale in Schleiztau u. Halle a. S.** Wie uns unser Hallescher d-Korrespondent drähtlich mitteilt, hat das Oberbörsgamt in Halle der Gewerkschaft Saale genehmigt, ihre beiden Bergwerke Saale und Saale I zu einem einheitlichen Bergwerk zu vereinigen. Dieses umfaßt 14 Millionen Quadratmeter und liegt in den Bergrücken Halle, Mansfeld und im Mansfeldischen Gebirgskreis.

* **Guteholzfabrik Akt.-Ges.** in Oberhausen. Wie uns unser rheinischer Korrespondent drähtlich mitteilt, wird die Verwaltung des Unternehmens, obgleich sich der Ueberbau wie bei den anderen großen Montanwerken im Rahmen des Vorlaufs hält, eine Ermäßigung der vorjährigen Dividende von 20 Proz. vornehmen unter Vornahme größerer Rückstellungen.

* **Eisenhüttenwerk Keula bei Muskau, Akt.-Ges.** in Keula i. Sächs. Wie uns unsere Berliner Handelsredaktion drähtlich mitteilt, erzielte das Unternehmen im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Betriebsüberschuß von etwa 64 000 (i. V. Betriebsverlust von 143 000) M. Die ordentlichen Abschreibungen betrugen wieder 75 000 M. Die Unterblanz hat sich um 11 000 M auf 700 000 M erhöht.

* **Die Kupfervorräte in Deutschland.** Die Schätzungs- und Verteilungskommission der Kriegsmetall-Akt.-Ges. hat ihre statistischen Ermittlungen über die für Deutschland verfügbaren Kupfermengen zu Ende geführt mit dem erfreulichen Ergebnis, daß auch bei langer Dauer des Krieges Kupfer für Kriegszwecke reichlich zur Verfügung stehen wird. Darüber hinaus ist die Kriegsmetall-Akt.-Ges. in der Lage, auch den Bedarf der Industrie zu berücksichtigen.

* **Rheinische Velvetfabrik, Akt.-Ges.** in Niersen. Wie uns unser n.-Korrespondent drähtlich mitteilt, wird für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende (i. V. 10 Proz.) zur Verteilung gelangen. Der Aufsichtsrat beantragt, der auf den 20. November einberufene Generalversammlung vorzuschlagen, bei verstärkten Abschreibungen den Gewinn auf neue Bezeichnung vorzutragen.

* **Zur Lage der französischen Textilindustrie.** Von unserem it-Korrespondenten wird uns gemeldet, daß die Baumwollweberei, die in einzelnen Teilen des Landes noch arbeiten konnten, jetzt vollständig zum Stillstand gekommen sind. Die Wollwebereien ebenfalls nicht. Dagegen konnte sich die Lage in der Seidenweberei merklich verbessern, daß nicht nur der einheimische Markt Bedarfslücke machte, sondern indes von England und seinen Kolonien ziemlich viele Lagerposten gekauft und neue Bestellungen erteilt wurden. Im Süden blieben auch die Wirk- und Strampfwarenfabriken recht beschäftigt, allerdings nur für den Heeresbedarf. Die Jute- und Leinenweberei arbeitet nicht.

* **Eisenhüttenwerk Keula bei Muskau, Akt.-Ges.** in Keula i. Sächs. Wie uns unsere Berliner Handelsredaktion drähtlich mitteilt, erzielte das Unternehmen im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Betriebsüberschuß von etwa 64 000 (i. V. Betriebsverlust von 143 000) M. Die ordentlichen Abschreibungen betrugen wieder 75 000 M. Die Unterblanz hat sich um 11 000 M auf 700 000 M erhöht.

* **Die Kupfervorräte in Deutschland.** Die Schätzungs- und Verteilungskommission der Kriegsmetall-Akt.-Ges. hat ihre statistischen Ermittlungen über die für Deutschland verfügbaren Kupfermengen zu Ende geführt mit dem erfreulichen Ergebnis, daß auch bei langer Dauer des Krieges Kupfer für Kriegszwecke reichlich zur Verfügung stehen wird. Darüber hinaus ist die Kriegsmetall-Akt.-Ges. in der Lage, auch den Bedarf der Industrie zu berücksichtigen.

* **Rheinische Velvetfabrik, Akt.-Ges.** in Niersen. Wie uns unser n.-Korrespondent drähtlich mitteilt, wird für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende (i. V. 10 Proz.) zur Verteilung gelangen. Der Aufsichtsrat beantragt, der auf den 20. November einberufene Generalversammlung vorzuschlagen, bei verstärkten Abschreibungen den Gewinn auf neue Bezeichnung vorzutragen.

* **Zur Lage der französischen Textilindustrie.** Von unserem it-Korrespondenten wird uns gemeldet, daß die Baumwollweberei, die in einzelnen Teilen des Landes noch arbeiten konnten, jetzt vollständig zum Stillstand gekommen sind. Die Wollwebereien ebenfalls nicht. Dagegen konnte sich die Lage in der Seidenweberei merklich verbessern, daß nicht nur der einheimische Markt Bedarfslücke machte, sondern indes von England und seinen Kolonien ziemlich viele Lagerposten gekauft und neue Bestellungen erteilt wurden. Im Süden blieben auch die Wirk- und Strampfwarenfabriken recht beschäftigt, allerdings nur für den Heeresbedarf. Die Jute- und Leinenweberei arbeitet nicht.